

## **BSW stellt Untersuchungsergebnisse zum Feuchtgrünlandkomplex „Veersebrück“ vor.**

Die Wümmeniederung stellt in großen Teilen eine alte Kulturlandschaft zur Heugewinnung dar. Durch Veränderungen in der Landwirtschaft zieht sich seit einigen Jahrzehnten die ertragsorientierte Landwirtschaft mehr und mehr aus diesem Bereich zurück. Folge ist eine Verbrachung der Flächen, der zum Beispiel die BSW mit ihrem Projekt zur extensiven Gründlandnutzung und Heuvermarktung seit 12 Jahren entgegen wirkt.

Im Bereich Veersebrück ergab sich Ende der 90' er Jahre die Gelegenheit, auf ca. 12 ha Fläche die kleinräumige Entwicklung von Wiesen bei unterschiedlicher Nutzung zu beobachten. Wurden noch 1998 die Wiesen weitgehend zur Heugewinnung genutzt, so viel in den Folgejahren ein Teil der Flächen brach, während andere Bereiche nur gemulcht/geschlegelt wurden und ein kleiner Teil von der BSW weiterhin extensiv bewirtschaftet wird.

Die BSW erkannte frühzeitig die Change zur Dokumentation einer unterschiedlichen Entwicklung bei gleicher Ausgangslage und ließ, mit finanzieller Unterstützung des NABU, 1999 eine Bestandsaufnahme der Pflanzen- sowie der Vogelwelt durchführen.

Mit finanzieller Unterstützung der Bingo-Stiftung wurden diese Flächen in den Jahren 2005-08 erneut untersucht und die Ergebnisse nun am 3.7. offiziell vorgestellt. Für die botanische Bestandsaufnahme war Prof. Dr. Norbert Jürgens von der Uni Hamburg verantwortlich, der an Hand von Luftbildvergleichen sehr anschaulich die Veränderungen hinsichtlich der Ausbreitung vor allem von Weiden im Uferbereich der Wümme deutlich machen konnte. Die Arbeitsgruppe von Dr. Rolf Niedringhaus, Uni Oldenburg, erfasste und verglich den Bestand der Libellen, Schmetterlinge, Heuschrecken, Laufkäfer, Zikaden und Wanzen auf den Flächen. Thomas Lauber (BSW) sowie Neville Parkter kümmerten sich um den derzeitigen Bestand der Vögel in diesem Bereich.

Unter der Zielvorgabe, eine möglichst große Artenvielfalt zu erhalten, schnitt unter botanischen Gesichtspunkten die extensive Mähwiese mit 52 Arten an besten ab. Ihr folgte die Brache mit 48 Arten, wogegen reine Schlegel/Mulchflächen mit 20 Arten zu den monotonsten Lebensräumen gehören.

Anders sieht es hinsichtlich der Tierwelt aus. Die Oldenburger Arbeitsgruppe konnte für die untersuchten Insektengruppen im Bereich der Brache die eindeutig größte Vielfalt ermitteln. Den zweiten Platz nahm die Mähwiese ein, wogegen die geschlegelten Flächen wiederum am schlechtesten abschnitten. In den Brachflächen wurden zudem 20 Arten der ROTEN LISTE gefunden, in Mähwiesen wurden noch 12 gefährdete Arten angetroffen. Die Schlegelflächen wiesen 10 bedrohten Arten auf.

Auch hinsichtlich der Vogelwelt bieten Brachflächen die besten Brut- und Nistbedingungen. Daneben profitieren viele Vogelarten aber auch von der Zunahme der Gebüschstrukturen in den Randbereichen.

Ein Fazit der Untersuchungen war bei der Vorstellung der Ergebnisse, dass ein Nebeneinander von genutzten und ungenutzten Flächen die beste Garantie für eine große Artenvielfalt bietet, wobei das reine, sehr kostenintensive, schlegeln/mulchen in erster Linie der Optik zu dienen scheint. Besonders für Jäger dürfte aber von Interesse sein, dass Brachen zwar weniger „große Tiere“, dafür aber eine Unzahl von „kleinen Tieren“ beherbergen. Allerdings wurde dringend angeregt, Brachflächen in größeren Zeiträumen zu mähen, um einer fortschreitenden Monotonisierung entgegen zu wirken.

Wie die Ergebnisse der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können, ist zur Zeit noch unklar. Interessenten haben aber die Möglichkeit sich bei der BSW, über [bsw-rotenburg.de](http://bsw-rotenburg.de) oder bei Eckart Fründ 04263-3824, vormerken zu lassen.